

TATORT XY



»Tatort«-Autor
Friedhelm Werremeier
schreibt exklusiv in
HÖRZU über die
spannendsten Fälle aus
Eduard Zimmermanns
Fernsehreihe »XY«

Sie täuschte alle – und verschwand...



Wer diesen Ring (r.)
kennt, könnte das
Verschwinden von
Hannelore Braun (l.)
aufklären helfen



**Sie war lebensfroh und wahrheitsliebend.
Aber am wahrscheinlich letzten Tag ihres
Lebens belog sie alle ihre Freunde**

Am vermutlich letzten Tag
ihres Lebens benahm sich
die 32jährige Hannelore Braun
so merkwürdig, daß noch heute
– fünfeinhalb Jahre später –
niemand ihre widersprüchlichen
Handlungen und Reden
begreift.

Am Vormittag dieses 10. Oktober 1972, gegen 10 Uhr, wird sie von einer Freundin im »Cafe Maxburg« am Lenbachplatz in München beobachtet. Die seit ein paar Monaten geschiedene Hannelore Braun ist dort mit einem Mann zusammen und offenbar sehr verliebt; denn sie nimmt ihre Freundin überhaupt nicht wahr, obwohl die beiden Frau-

en so nah aneinander vorbeigehen, daß sie sich fast berühren.

Mittags ist Frau Braun dann zum Essen zu Hause. Ihrer Mutter, die für einige Wochen in München zu Besuch ist, erzählt sie, daß sie morgens einen Mann kennengelernt habe.

Nachmittags gegen 17.30 Uhr will Hannelore Braun mit einem Mann in einem hellblauen VW-Käfer ihre Tochter Karin vom Kinderhort abholen, dabei ist Karin, was Frau Braun wissen mußte, um diese Zeit längst zu Hause.

Etwa um 18.30 Uhr kommt Hannelore Braun wieder in ihre Wohnung, ruft eine Bekannte an und sagt die Verabredung zu einem Kegelabend ab. Begründung: »Ich hab' einen Mann kennengelernt, und mit dem treff ich mich heute abend!«

Kurz darauf jedoch telefoniert sie schon wieder, diesmal mit einem Mann aus der Kegelrunde, dem sie sagt, sie würde nur etwas später kommen.

Kurz nach 20.15 Uhr erscheint Hannelore Braun in der Gaststätte »Gartenheim« in der Säulingstraße im Münchner Stadtteil Ludwigs-



Hannelore Braun, kurz vor ihrem spurlosen Verschwinden, mit ihren Freunden (»XY«-Filmszene)

Fortsetzung

TATORT XY

vorstadt – im Clublokal.

»Geben Sie mir doch mal Ihre Telefonnummer!« sagt sie der Wirtin, und als sie die Nummer hat, geht sie wieder nach draußen. »Ich bring die Nummer eben meinem geschiedenen Mann, der ruft mich heute noch hier an.«

Ein Mitglied der Kegelrunde beobachtet, daß Hannelore den Zettel mit der Telefonnummer in einen hellblauen VW-Käfer reicht.

Im Verlauf des Kegelabends erzählt sie, ihre Tochter Karin sei jetzt mit ihrem Vater in der Klinik, und die Sache mit den Warzen sei sehr gefährlich.

Nach einem Telefongespräch, etwa um 23 Uhr, sagt sie schluchzend: »Karin wird vielleicht blind... mein ehemaliger Mann holt mich gleich ab...«

Um 23.45 Uhr rennt sie nach draußen. Sie steigt in den blauen Volkswagen und fährt davon.

Seitdem ist Hannelore Braun spurlos verschwunden.

Die Münchner Kripo stellte später fest, daß Hannelore Braun am Tag, bevor sie verschwand, alle belogen hatte.

Den Mann, mit dem sie im »Cafe Maxburg« saß, muß sie schon länger gekannt haben.

Am späten Nachmittag hat sie den Mann belogen, dem sie am Telefon sagte, sie müsse ihre Tochter in eine Klinik bringen. Denn die Warzen-Krankheit ihres Kindes war absolut ungefährlich. Schließlich ist es auch nicht Hannelore Brauns ehemaliger Mann gewesen, der sie zum »Gartenheim« gebracht und von dort wieder abgeholt hat.

Sie wollte gerade ihre Wohnung neu einrichten

»Wir müssen inzwischen davon ausgehen, daß Hannelore Braun tot ist«, sagte ein Beamter der Münchner Kriminalpolizei, als er sich, Monate später, mit Eduard Zimmermann in Verbindung setzte.

Der Fall Hannelore Braun wurde am 10. August 1973 gezeigt.

»Es gibt überhaupt keine Anzeichen dafür, daß Hannelore Braun freiwillig untergetaucht ist oder gar Selbstmord begangen haben könnte«, sagte

nach dem Fahndungsfilm der Münchner Kriminalinspektor Lubberger. »Frau Braun war nämlich ausgesprochen lebensfroh, liebte ihr Kind und war auch gerade dabei, ihre Wohnung neu einzurichten. Wir müssen also wohl davon ausgehen, daß wir es mit einer Mordsache zu tun haben.«

Eduard Zimmermann sagte den Zuschauern: »Hannelore Braun besaß einen Ring, der heute vielleicht auf ihre Spur führen könnte – einen Siegelring aus 585er Gelbgold mit einem blauen Stein. In dem Ring sind die Initialen »HB« eingraviert.«

Auf diesen Hinweis meldete sich ein Juwelier, der am Leonrodplatz in München-Neunhausen ein Ladengeschäft hatte: Er besaß diesen Ring im Original – und er erinnerte sich genau, daß er ihm Ende April von einem Mann übergeben worden war.

Ein Unbekannter bringt den Ring zum Juwelier

»Er hat ihn mir gebracht und außerdem einen österreichisch-ungarischen Golddukaten bei sich gehabt«, berichtet der Juwelier. »Ich sollte den Ring einschmelzen und mit dem Gold eine Fassung für den Dukaten herstellen. Das war mir aber zu schade, und ich habe den Dukaten deshalb mit genauso wertvollem eigenem Gold gefaßt und den Ring behalten.«

Möglicherweise stammte auch der Golddukaten aus dem Besitz von Hannelore Braun. Ihre Tochter Karin hatte solche Münzen früher einmal geschenkt bekommen.

»Der Fall Hannelore Braun«, sagte Eduard Zimmermann kürzlich, »ist für mich immer noch einer der geheimnisvollsten in unserer ganzen Sendereihe. Wir hielten es damals schon für möglich, daß der unbekannte Mann im Leben von Frau Braun den in Gold gefaßten Dukaten einer anderen Frau schenkte. Und da inzwischen mehr als fünf Jahre vergangen sind, könnte es jetzt durchaus sein, daß sich diese Frau meldet.«

Für Hinweise, die zur Klärung des Falles führen, stehen Belohnungen von insgesamt 3.000 Mark zur Verfügung. ■